



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 6. Scharffes Urtheil und Rechenschafft deß Predigers/ dessen Lauigkeit
deß Lebens den Frucht deß Göttlichen Worts verhindert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Theodor.
Epit. divin.
Decret.

des H. Geiſt iſt der Evangelische Prediger. Calamus ſcribae. Durch denſelbigen ſchreibet ſeine Göttliche Maieſtät in die Herzen der Seelen die Wahrheit / die Lehr / die rechte Erkantnuß / und die Liebe. Wann aber die Feder übel geſchnitten iſt / wann nit hinzu kommt die wahre Abtödtung / wann die Spiglein ungleich ſeynd / und vil länger der Cyffer andere zu verbeſſeren / als ſich ſelbſten; und wann auch nur ein Härlein entzwiſchen kommt / ſo macht ſie ſchon / daß die Göttliche Hand des H. Geiſts nicht mehr ſo wol in die Herzen ſchreibet die Wahrheiten / und rechte Erkantnußen / welche da bewegen das Zeitliche zu verachten / und dem Ewigen allein nachzuſtreben. Es manglen freylich dem H. Geiſt nit wie wir ſchon geſehen haben / Mittel / und Weeg / die Seelen zu ihrem letzten Ziel / und End zu laiten; aber derjenig wird darum nicht entſchuldigt ſeyn / welcher mit ſeiner Untauglichkeit die groſſe Würckungen / welche durch ihn die Göttliche Maieſtät in den Herzen hätte thun können / verhindert hat. Diſes wird an dem Jüngſten Tag offenbahr werden. Laſſet jetzt uns den H. Hieronymum anhören: Debeo ergo, ſagt der groſſe Lehrer von ſich ſelbſten / & linguam meam quali ty-lum, & calamum præparare, ut per illam in corde, & auribus audientium ſcribat Spiritus Sanctus. So muß ich dann mein Zung / als ein Griffel / und Schreib Feder zubereiten / daß durch dieſelbige in dem Herz / und in den Ohren der Zuhöreren der H. Geiſt ſchreiben möge. Wer ſich dann durch ſein Lauigkeit nicht bereit macht / der iſt die Urſach / und die Verhinderung / daß der H. Geiſt nicht ſchreibe / was er ſonſt ſchreiben würde.

Epist. ad
Principiam.
S. Hieron.

129

Und diſes iſt wahr / wann ſchon der Prediger einen guten Cyffer hat / und guten Willen / Nuß zu ſchaffen; dann diſer Nuß ligt nicht allein an ſeinem guten Willen. Wann ich ſchon den Willen hätte / zu predigen / wie der Heil. Vincentiu Ferrerius, wann ich aber die Tugend / und den Geiſt des H. Vincentij Ferrerij nicht hab / wie wird ich also können predigen / wie diſer Heilige geprediget hat? Von ſolchen Prieſteren / denen es innerlich an dem Geiſt / und an der Tugend manglet / ſagt Iſaas der Prophet / ſie ſeyen canes muti. non valentes latrare, ſtumme Hund / welche nicht bellen können. Ein Hand / welcher ſtumm iſt von Natur / wegen man-

Iſaie. 56.

gelhafter Leibs / Beſchaffenheit / wann er ſchon gern wolte / ſo kan er doch den Feind / das iſt / den Wolff von den Schaafen nicht abtreiben. Was hilft es dann / daß er bellen will / wann er nicht bellen kan / dieweil er dasjenige nicht hat / was darzu vonnöthen iſt? der Prophet hat nicht geſagt von den ſtummen Hunden / daß ſie nicht bellen wollen / ſondern daß ſie es nicht können: wie der Heil. Gregorius wohl vermercket / non dixit; non volentes, ſed non valentes. Und gleich deutet er ſolches auf die Prediger / und ſagt: Canes muti volentes latrare non poſſunt, quia dum pravo corde terrena meditantur, occulta veritatis, quæ proferant, revelatione nulla comprehendunt; dann weil ihr Herz verberbt iſt / und ſie nur nach demjenigen trachten / was irrdiſch iſt; ſo verſtehn ſie ſich nicht auff die Göttliche Wahrheit; ſolche iſt ihnen verborgen. Was hilft es / wann gleich der Prediger begehrt / ſeine Zuhörer mit allen Kräften zu bewegen / wann er nicht tauglich / und zubereitet iſt / daß GOET ſeinen Worten die Krafft gebe? Volentes latrare non poſſunt? Diſe können nicht bellen / ob ſie es ſchon thun wolten. Dann wann ich ſchon gern wolte darvon lauffen / ſo kan ich doch ſolches nicht thun / wann ich eintweders an Fuß / Eſſen lige / oder krank in dem Beth. Wann ſchon die Kind / Frau / welche ein Kind auffziehet / will und verlanget / daß ſolches wohl auff / und ſtarck ſeye / was nuget es / wann ſie ſelber krank iſt? Kan man auch / wie Chriſtus geſagt / auß den Dörneren Weintrauben ſamblen / oder Feigen von den Diſteln? Nunquid ligunt de spinis uvas, aut de tribulis ficos? Man ſihet ja wohl / daß diſes nit ſeyn kan. Gleicher Weiſ ſihet man / daß der Prediger / der in ſich ſelbſten lau iſt / wann er auch gern wolte / ſo kan er doch den Frucht nit bringen / als wie ein eyfferiger Prediger / und der da von der Liebe Gottes ganz entzündet iſt. Ja durch ſein Lauigkeit verhindert er / daß das Göttliche Wort den erwünſchten Frucht nicht ſchaffen kan: dahero nicht allein von unfertwegen / ſonderen auch daß wir nicht verhindern das Heyl der Seelen / welche Chriſto dem H. Erren ſo vil gekoſtet haben / ſollen wir Diener Gottes uns ſehr laſſen anlegen ſeyn unſere Beſſerung des Lebens / und Geiſtliche Vollkommenheit.

Matth. 4.

Der ſechſte Abſatz.

Scharpffes Urtheil / und Rechenschaft des Predigers / deſſen Lauigkeit des Lebens den Frucht des Göttlichen Wortes verhindert.

130

Womit wir nun zu der genauen / und ſcharffen Rechenschaft kommen / welche von den Prieſteren wird erfordert werden / wegen der Sorgloſigkeit / ihr Leben anzustellen / nach der Schuldigkeit / und Pflicht ihres Stands; ſagt der Heil. Chryſoſtomus:

Non modò peccatorum noſtrorum, verum & alieni commodi, cuius ipſi cauſa ſumus, rationem proſeclò reddemus. Nicht allein werden wir Rechenschaft geben für unſere Sünden / ſondern auch für allen frembden Schaden / deſſen wir Urſach ſeynd / wann wir nemblich nicht

& s. Chryſoſt.
Hom. 10.
in 1. ad Timoth.

nicht seynd / die wir solten seyn. Wir wolten dieses g. natur betrachten. Wann der Priester Jesu Christi / und Diener seines Wortes / eingezoget von der Welt / und den weltlichen Geschäften abgesehndert / immer sich selber lobet; Wann er sich in der Welt Eitelkeiten mit einlässt; wann er sich von den Creaturen abschölet; wann er seine Anmuthungen abtödtet; wann er dem Gebett ergeben ist; wann er buffertig ist / und die heilige Bücher embfichtig liest / so ist gewis / daß er hierdurch mit der Gnad Gottes ein großes Licht überkommt / welches in ihm beständig wachset; und wann er sich dieses Lichts gebraucht / so wird er auch in der Liebe Gottes und des Nächsten immer mehr / und mehr entzündet: diese vollkommene Lieb bringt herfür den Eifer der Glory Gottes / den Krieg zu führen wider die Sünden / welche seine Majestät beleidigen: Sie bringt auch herfür den Seelen-Eifer / dem Nächsten zu der Seeligkeit zu helfen / und die Glory Gottes dadurch zu erweitern. Mit diesem Eifer ist ohne allen Zweifel der größere Frucht in Befehring der Seelen zu verhoffen. Was für wichtige Wahrheiten lassen sich hierauf schliessen? Wolte Gott! ich könnte selbige alle vortragen.

131. Die erste ist / wann der Priester unterläßt sich zu bereiten / und tauglich zu machen / durch Übung der Tugenden / und Gemeinschaft mit Gott; alsdann beraubt er die Seelen viles Lichts / dessen sie doch nicht würden Mangel leyden / wann er sich beflissen hätte / das selbige in sich zu erhalten / und zu gebrauchen. Lasset uns unsern Heyland hören. Er sagt: Qui diligit me, diligetur à Patre meo; & ego diligam eum, & manifestabo ei me ipsum. Wer mich liebt / der wird von meinem Vater geliebt werden; und ich wird ihn auch lieben / und wird mich selbst ihm offenbahren. Aus diesem schließet der H. Gregorius, daß Christus / unser Herr / die ewige Wahrheit sich billich verberge demjenigen / der da in der Liebe Gottes lau ist. Si veritas meritò dilectionis ostenditur, ijs, qui torpent à bono opere, dignissimè occultatur. Wann die Offenbahring der Wahrheit durch die Liebe verdient wird / so wird sie denjenigen / welche sich in der Liebe wenig üben / billich verborgen. Weislen nun die Wahrheit demjenigen verborgen wird / der sich nicht tauglich macht / dieselbige zu empfangen; so folgt hierauf / daß derselben auch alle diejenige beraubt werden / und entrathen müssen / welche durch ihne wären derselbigen theilhaftig worden. O wie viler Wahrheiten! wie viles Lichts! wie viler Hülf / und Mittel der Seeligkeit beraubet ein solcher Diener Gottes die Seelen / welcher da nachlässig ist in der Sorg seiner eignen Vollkommenheit; O wie viler! dieses erkläret der gelehrte Leonardus Marius, als er auslegt jene Stell in dem Buch Exodi, in welcher Gott sagt / daß er der Eiteren Sünden strafte in ihren Kinderen; dann ob wir gleich mit dem H. Thoma dafür halten / daß die Strafs

sen belangend / so die Seel antreffen / niemand wegen frembden Schulden gestrafft werde / directè, das ist / für sich selbst / sondern allein wegen eignen Sünden; doch aber indirectè, oder auß Gelegenheit / und durch die Folge per consequentiam, werden sie oft viler weltlichen Güter beraubt / auß Schuld der sündigen / welche sich untauglich gemacht haben / die selbige ihnen mitzuthelen. Als sagt der obangezogene Marius: Nemò patitur miserias animæ, v. g. subtractionem auxiliorum ad salutem uti-um, propter aliorum peccata, nisi indirectè, quatenus ea iuste subtrahuntur parentibus propter eorum demerita, ac deinde ex subtractione consequitur, ut etiam alij eis careant, quia carent ministris. Es werden die zur Seeligkeit bequeme Hülf / Mittel keinem entzogen / wegen anderer Sünden / als nur neben zu indirectè, indeme sie ganz billich denen Eiteren / wegen ihrer Sünden entzogen werden / worauf hernach folgt / daß auch andere derselben entrathen / weil sie niemand haben / der sie darmit bediene. Nun sehe man sich / was für schwere Verantwortung diejenige haben werden / durch deren Schuld die Seelen beraubt werden der Hülf / und Mittelen zu ihrer Seeligkeit.

Die andere Folge ist / daß durch die Unvollkommenheit des Priesters die Seelen viler kräftig-n Lehren / und heylsamen Zusprechen beraubt werden / die er gewislich nicht wurde unterlassen haben / wann er mit dem Gebett / mit der Lieb / und mit dem Seelen-Eifer wäre begabt gewesen. Als der H. Geist von dem Zeit-n des Samuel handelt / sagt er diese heimbriuß-volle Wort: Et sermo Domini erat pretiosus in illis diebus, und das Wort Gottes wäre köstlich in denselbigen Tagen. Es ist zwar Gottes Wort / und Red allzeit köstlich / oder das Wortlein pretiosus, oder köstlich / heisset allhier eben so vil / als rarus, selten / oder seihnam / wie solches aufsiegen der H. Chrystostomus, der H. Gregorius, Hugo Cardinalis, und andere. Es waren damals nicht vil gute Predigen zu hören. Was wäre aber die Ursach solchen Mangels? Dionysius Carthusianus schreibt solches den verborgnen Urtheilen der Göttlichen Vorsichtigkeit zu: der H. Chrystostomus, und Gregorius aber messen solches zu / dem nicht gar guten / und außerbäulichen Leben des hohen Priesters Heli, und seiner Söhnen. Dahero sagt der H. Gregorius: Pretiosus sermo erat, quia dum rarus esset, qui summa contemplando cerneret, frequens esse non poterat, qui bona loquendo predicaret. Es wäre das Wort köstlich / das ist / theuer / und rar / dann weislen wenig waren / so die himmlische Ding betrachtet / und beschauet; so haben auch nicht vil seyn können / die gute Ding geprediget hätten. In dem Gebett muß entzündet werden der Eifer / mit Frucht zu predigen. O ihr Priester! warum hört man so wenig nuchliche Predigen? das wollen wir schließlich von dem heiligen Gregorio vernehmen / da er sagt:

S. Thom.
1. 2. q. 7.
art. 8.S. Hieron.
apud D.
Thomam
ibid.Marius in
Exod. 20.
n. suo 47.
Mendoza
in 1. Reg.
3. nam. 1.
suo 47.

132.

S. Chrylost.
in Ila. 1.
S. Gregor.
1. 1. c. 4.
in 1. Reg. 3.
Hugo
Card hic.
& Lyran.
Abulenſis
& alii.

Quod nunc quoque in sancta Ecclesia fieri videmus; quia dum plerique de reverentia culminis gloriam affectant honoris, dum sacri ordinis ministeria negligunt, summa, quae videre nequeunt, subjectis populis praedicare non possunt. Es tragt sich dieses / wie man sieht / noch heut zu Tag in der Kirchen zu: dann weisen vil wegen ihrer Geistlichen Würde nur wollen geehrt / und hoch angesehen seyn; beynebens dasjenige verabsäumen / was ihr Ampt erfordert; so können sie ihrem untergebenem Volck von hohen Geistlichen Sachen / die sie selbst nicht verstehen / keinen Unterricht geben / und darvon nicht recht predigen. Es kan der Priester nicht mit Frucht predigen / als wann ihm Gott Licht / und Kraft gibt / solches zu thun; wann er aber in denen Übungen / die seinem Stand gebühren / nachlässig ist / so machet er sich dieses Lichts / und Kraft nicht fähig. Vorauf dann folget / daß er mit solcher Kraft / Geist / und Nachdruck nicht predigen kan / wie er solte; dieweil ihm Gott diese Gnad wegen seiner Schuld nicht gibt: Summa, quae videre nequeunt, subjectis populis praedicare non possunt. Die hohe Ding / welche sie nicht sehen können / die können sie auch dem untergebenen Volck nicht predigen. Und dieses ist die Ursach / daß heut zu Tag die fruchtreiche Predigen so rar / und seltsam seynd / und dessentwegen wachset die Rechenenschaft des Dieners Gottes; dessen Saugigkeit die Seelen der guten Predigen beraubet. Sermo Domini est pretiosus, & rarus. Die Red des Herrn ist kostbar / das ist / theuer / und selten.

Die dritte / und letzte Folg auß vilen anderen Folgen ist: daß alle diejenige Seelen / die sich nicht zu Gott bekehren / weil ihnen diese Wahrheiten / diese Gnaden / Hülff / diese Predigen abgehen / welche sonst / wann sie vorhanden wären / sich bekehren würden / eben diese werden in dem jüngsten Gericht dem Prediger die Rechenenschaft schwarz machen / dessen Untauglichkeit die Ursach war / daß sie aller dieser Mittel entriethen müssen / durch welche sie sich bekehrt hätten; und folglich wird man von ihnen Rechenenschaft erfordern von allen verdienstlichen Wercken / welche selbige wurden gethan haben / wann sie wären bekehrt worden. Dann auch / daß sie die liebe Engel beraubt haben ihrer Freud / welche sie ab der Buß der Sünder gehabt hätten. Ja sie müssen Rechenenschaft geben aller Schäden / so da hierauf entspringen / und folgen werden / bis zu dem End der Welt. O ein erschreckliches Gericht eines Priesters / und Dieners des Göttlichen Worts! Lasset uns dessen ein Beyspil sehen an jenem Gerichte / welches der König Salomon gehalten im Anfang seiner Regierung.

134. Eine auß zweyen Weibern / die in einem Haus beysammen wohnten / als sie ein Kind gebohren / und solches mit ihren Brüsten etlich Tag ernähret / hat sie ganz sorglos in dem Schlaf das Kind verstickt; die andere aber

hat ihr Kind ganz sorgfältig beym Leben erhalten. Beyde seynd im Gericht vor dem König erschienen. Eine ist verurtheilt / die andere aber ledig gesprochen worden. Diejenige / so ihren Sohn im Leben erhalten / konte sich noch forthin mit ihm erfreuen; die andere aber / die den ihren im Schlaf umgebracht / und erstöckte / müste in immervördernder Traurigkeit leben / daß sie ihr Kind verlohren. O du unglückseliges Weib! hast du dann das zarte Kind also tödten wollen? ganz und garnicht. Hast du es nicht mit deinen Brüsten ernährt? Ja / was hat dann dieses dein so unglückliches Urtheil verursacht? der H. Gregorius hat es schon gesagt: Mulier quem vigilans lactare consueverat, dormiens interimit. Das Weib hat das Kind / welches sie wachend ernähret hatte / schlaffend umgebracht. Das Leben des Kindes war an der Wachtbarkeit der Mutter gebunden. So lang sie wachbar gewest / hat der Sohn gelebt / und ist von ihr ernährt worden; als sie aber sorglos war / ist der Schlaf an seinem Tod Ursach gewesen. Die Sorglosigkeit hat denjenigen umgebracht / den der Fleiß / und Wachtbarkeit erhalten hätte. Es ist wenig daran gelegen / daß sie nicht in Willen gehabt / ihren Sohn umzubringen / wann sie dannoch schlaffen wollen / und auß dem Schlaf der Tod des Kindes erfolgt ist. Darumb gehet sie ganz bestürzt von dem Gericht / da herentgegen die sorgfältige Mutter ganz frölich ist hinweg gangen. Sie hätte zu bezaubern den Verurtheilt nicht nur eines einzigen / in dem Schlaf ertrockten Kindes / sondern auch unzählbare andere / welche von demselben Kind hätten entspringen können. Dieses alles mehret die Rechenenschaft / und die Traurigkeit dieser Mutter: Ja / es mehret auch das Urtheil / und die Rechenenschaft des Priesters / sagt der Heil. Gregorius. Lasset uns sehen / wie?

Es lebet die Christliche Gemein durch die Wachtbarkeit der Priester Gottes / von welchen sie ernährt wird mit der Wahrheit / welche diejenige nahrreiche Milch ist / so da die Lieb gekochet hat / auff daß die zarte Kinder der Kirchen leben möchten. Aber die Nachlässigkeit bringt sie umb das Leben. Dieses ist / was so vil Kinder nicht leben lassit / als vil Zuhörer Gottes der HEILIGEN dem Cyser des Predigers anbefohlen hat: Quem lingua vigilans gignit, sagt der H. Gregorius in oben angezogener Stell / vitæ negligentia occidit. Den da die wachtbahre Zung gebähret / selbigen bringt umb die Nachlässigkeit des Lebens. Es hilft wenig / wann man schon erwart prediget zur Fortpflanzung der Christlichen Kinder in der Kirchen Gottes / wann hernach der Schlaf / und Sorglosigkeit des Lebens / diejenige umbringt / welche die Zung / und der embsige Fleiß gebohren hat. Es ligt auch wenig daran / wann schon der Prediger diesen Tod nicht begehret / wann er nur begehret die Sorglosigkeit seiner Seel / auß welcher der Tod

S. Gregorius l. 21. moral. c. 1.

135.

S. Gregorius supra.

Tod bey anderem erfolget? Quia nimirum, schließt abermahlen der H. Gregorius, Magistri vigilantes quidem scientia, sed vita dormientes, Auditores suos, quos per vigiliis praedicationis nutriunt, dum quod dicunt: facere negligunt, per somnum occidunt? Weil nemlich die Lehrmeister / die zwar der Wissenschaft nach wachen / den Sitten und Leben nach aber schlaffen / ihre Zuhörer / welche sie mit wachsamem Predigen solten ernähren / durch den Schlaf und das Leben bringen / indem sie das / was sie sagen / selbst nicht thun. O! wie vil Sünder seynd der Gnad nach gestorben / weil die Priester / und Diener Gottes nicht tauglich waren / daß Gott durch sie / als Mütter / selbige wider auffweckte. O! wie vil sterben in ihren Sünden / weil die Prediger nicht bequem seynd / sie bey dem Leben zu erhalten. Was wollen wir antworten in dem Gericht / liebe Herren / wann man von uns Rechenschaft über so vil Todte begehret wird? Was wollen wir antworten / und sagen / wann wir sehen werden / daß unser Lauiigkeit so vilser Sünden Ursach gewesen / in dem wir sie nicht verhindert haben mit der Stimme / welche da von einem außerbäulichen / und unseiner Pflicht gemässen Leben herkommen wäre? Was wollen wir für ein Entschuldigung in dem letzten Gericht beybringen / wann man uns anklagen wird von allen Geistlichen / und auch leiblichen Schäden / welche daher entstehen / diereil wir diejenige nicht seynd / die wir solten seyn / und daß wegen unserer Sorglosigkeit so vil Sünder sich nicht bekehren?

136. Lasset uns in diesem Puncten denjenigen anhören / welcher mit mehrerem Recht / als das Meine ist / selbigen betrachtet hat / nemlich den Hochwürdigen Lehrmeister Joannem de Avila den Apostel von Andalusia. Diser Apostolische Mann / da er handelt / sein gewöhnlichen Geist nach / von der grossen Reineigkeit des Lebens / welche da ein Priester haben soll / damit sein Gebett / welches er vor Gott für die Welt thut / sein Krafft / und Nachdruck habe / gebraucht er sich hierzu einer Stell des H. Chryostomi, allwo er sagt / daß der Priester als ein Gesandter nicht nur einer Stadt / oder eines Reichs / sondern der ganzen Welt / solte also beschaffen seyn / und das Vertrauen des Gebetts so groß / daß in Vergleichung des Semigen das Vertrauen Moysis / und Elias gar klein seye; deren doch der eine ein solche Zuversicht gehabt / daß er mit Bitten so lang angehalten / und mit einer heiligen Hartneckigkeit darinn verharret / bis er die Gnad / und Verzeihung für das Volk Israel erhalten hat / welches wider Gott gesündigt hatte: der ander aber durch sein Gebett den Himmel aufgethan / und zugeschlossen / also / daß es geregnet / und zu regnen aufgehört / wann es ihm beliebet hat. Nun sagt diser Ehrwürdige Lehrer: Wehe mir / wann die Zuversicht diser beyden noch nicht genug ist / zu dem Gebett / wel-

ches der Priester für die ganze Welt muß verrichten. Dann ob gleich mein Ampt vil grösser ist / so gelange ich doch noch weit nicht zu der Krafft des Gebetts / noch zur Heiligkeit dieser Personen. Und gleich hernach spricht er also. O wann wir werden vorgestellt werden in dem Gerichte Gottes / und von uns Rechenschaft begehret wird / von den Kriegen / die jetzt im Schwung gehen / von Hunger / und Pestilenz / von Sünden und Ketzereyen / von allen Geistlichen wie auch leiblichen Ublen / die in der Welt seynd: vielleicht wird es uns bitter vorkommen / daß wir Priester gewesen seynd.

137. Wer wolte nicht erschrecken / wann er diesen hocheleuchten Mann anhört? So muß dann der Priester Rechenschaft geben von allem Ubel der Sünd / und der Straff / so in der Welt gefunden wird; als vil er nemlich das Ubel verhindern kont: mit seinem Gebett / wann er also beschaffen wäre / wie er solte; und es dennoch nicht verhindert / und abwendet / diereil er nicht also beschaffen ist. Was thun wir dann wir lau? was erwarten wir in diesem unvermeidlichen Gericht / zu welchem wir so schnell zunahen? wir sehen wohl / wie die Welt beschaffen ist / daß es scheint / sie können in der Bosheit nicht mehrer wachsen. Wir greiffen ja mit Händen / was für Umseeligkeit von Krieg / von Pest / von Hunger / und Kummer in der Welt seynd. Wehe uns / wann wir von allen solten Rechenschaft geben / weil wir solches nicht verhindert! Durch den Ezechiel sagt Gott / nachdem er erzeht hat / was vile / und grosse Sünden seines Volcks seyen: Populi terrae calumniabancur calumniam, & rapiabant violententer egenum, & pauperem affligebant: Das Volk im Land gieng umb mit Unge rechtigkeit / und Unterdrückung: sie raubeten mit Gewalt / und unterdrücken die Bedürftige / und Armen. So mußte dann Gott selbiges Volk züchtigen / und mit Trangsaa len darein schlagen. Er sagt: Et fudi super eos indignationem meam, in igne irae meae consumpsi eos. Ich habe meinen Zorn über sie ausgossen / in dem Feuer meines Unwillens hab ich sie verzehret. Weil aber das Straffen seiner allermildisten / und gnädigsten Natur gänzlich zu wider ist / so klagt er sich noch vil mehr / daß niemand verhanden war / der seinen gang gerechten Zorn wider die Sünder ableinete / und hintertreibt. Et quasi de Hugo Gard. hic. eius Virum, qui interponeret sepem, & staree oppositus contra me pro terra, ne dissiparem eam; & non inveni. Ich hab unter ihnen einen Mann gesucht / der einen Zaun entzwischen machte / und mir widerstande für die Welt / damit ich sie nicht verhergte: und hab ihn nicht gefunden. Dises ist / warvon die Priester selbiger Zeiten strenge Rechenschaft haben geben müssen / und auch noch geben werden / daß die Göttliche Gerechtigkeit gleich-

samb genöthiget wird / die Welt zu straffen / theils mit Zulassung der Sünden / theils mit allerhand schwären Plagen / dieweilen wir Priester von keiner solchen Tugend seynd / daß wir mit unserm Gebett den gesuchten Armb der straffenden Gerechtigkeit konten inn halten. So laffet uns dann sehen / liebe

Herren / auff das allerstrengste Gericht / welches auff uns wartet! Laffet uns die Augen auffthun / O Diener Jesu Christi / die wir so schwäre Verantwortung auff uns haben / wie wir werden bestehen können bey einem solchen Last / und bey einem so strengen Gericht / welches in kurzer Zeit auff uns wartet.

Der siebende Absatz.

Es wird das Gericht des lauen Predigers noch schwärer gemacht von dem Exempel der Heiligen.

138. **S**chwär / ja überaus schwär ist auff alle Weiß das Gericht des Priesters / und Dieners des Evangelij: Über die massen streng ist die Rechenstafft / die er geben muß nach der Maß seiner Pflicht / und Verbündnuß. Diese Strenge aber wird noch mehrer erkennen werden / wann der Richter uns so viele Heilige / und Apostolische Männer / wird für Augen stellen / deren sich seine Barmherzigkeit bedient hat / als der tauglichen Instrumenten zu der Seligkeit so vieler / ja unzählbaren Seelen / welche durch dieses Mittel ihr aigns Heyl erlangt haben. Laffet wir sie alsdann nicht müssen ansehen zu unser Straff. Laffet uns erstlich ansehen ihr wunderbares Leben / so werden wir sagen können / was die jenige Ausspeher / und Kundtschaffter des versprochen Lands gesagt haben: *Ibi vidimus monstra quaedam de genere Gigantæo, quibus comparati, quasi locustæ videbamur: Alldorten haben wir gesehen verwunderlich große Luth von Geschlecht der Risen / denen wir verglichen nicht anderst als wie Heuschrecken geschmen. Heuschrecken / wegen der Kleinheit / GOTT gebe / daß nicht auch wegen der Schädlichkeit / scheinen wir zu seyn / in Angesicht dieser Risen der Heiligkeit. Die ganze Welt zu übergwältigen hat Christus unser Herr die zwölff Apostel erwählt; dann er hielte dafür / sagt der H. Johannes Chrysolomus, daß diese Zahl genug wäre / dweil sie die jenige waren / die in allen Tugenden fürtrefflich waren. Si duodecim homines totam ferè farinam orbis terrarum fermentarunt, diligenter animo versa, quæso, quanta sit nostra malignitas, & ignavia, qui cum innumeris sumus, hac gentium reliquias converterere non possumus, qui vel mille mundis satisfacere deberemus. Wann zwölff Menschen den gangen Tag der Welt gesäuert haben / so bitte ich dich / betrachte doch wohl / wie groß unser Bosheit seye / und unsere Faulheit / daß da wir fast unzählbar seynd / wir dennoch diese überwürle der Völcker nicht können bekehren / die wir doch für tausend Welt genug seyn solten. Laffet uns betrachten / sagt der Heilige / das jenige / was zwölff Männer alleinig gethan haben; so werden wir leicht sehen / wie groß unser Nachlässigkeit / und Faulheit seye / indem da der Prie-*

Num. 13.

s. Chrysol.
Homil. 47.
in Math.

ster so vil seynd / daß sie für tausend Welt flecken / wir dennoch nicht ein einige kleine Stadt bekehren. Was mag die Ursach seyn / als weilen wir den Apostlen nicht nachfolgen in der Verachtung unserer selbst / und alles irdischen: wardurch sie sich tauglich gemacht haben / daß ihnen GOTT eine solche Kraft gegeben / daß sie der Göttlichen Majestät ganze Königreich gewonnen / und solche Menschen unterworfen haben / welche gleich den wilden Thieren waren. Dann wann ihnen dieses abgangen wäre / sagt der H. Chrysolomus, so wurden sie wenig / oder gar keinen Frucht in den Seelen geschafft haben! Nam nisi hoc habuisset, si passionibus, velut nos, fervissent, etiam innumeros homines suscitassent, nihil utilitatis fecissent. Videndi ergo disciplina est, quæ spiritus etiam gratiam attrahit. Dann wann sie dieses nicht gehabt hätten / wann sie ihren Anmuthungen nicht Meister gewesen wären; wann sie schon unzählbare Menschen von Todten auferweckt hätten / so hätten sie doch keinen Nutzen geschafft. So ist also das fromme / außerbäuliche Leben dasjenige / welches den Geist und die Kraft gibt / nützlich zu predigen. Weil dann unser Leben nicht also beschaffen ist / so gehet uns auch der Geist ab / die Seelen zu bekehren / und bey ihnen Nutz zu schaffen.

139. Nicht weniger macht unser Verantwortung schwär das außerlesene Geschirr / der H. Paulus. Was Frucht hat er nicht geschafft durch seine Predigen / durch seine Sendschreiben / durch seine Råth? Er ein einiger Mensch? Ja / sagt der H. Chrysolomus *s. Chrysol. Hom. 10. ad 1. ad Timoth.* unus profecto erat Paulus, & tam multos ad DEI traxit notitiam. Paulus wäre warhaftig alleinig / und hat so vil zu der Erkandnuß Gottes gezogen. Der Schluß / den er hier auß macht / ist scharpff / und kan uns zittern machen. Er sagt: *Si omnes elemus hujus modi, quot terrarum orbis attrahere & ipsi possemus? Wann wir Prediger alle also beschaffen wären / wie vil Welten könten wir zu GOTT ziehen? Einer allein wäre Paulus, und hat zu GOTT so unzählbare Seelen geschafft. Wann wir dann alle dem Apostel gleich wären / wann auch schon viel Welt wären / könten wir sie alle zu GOTT bekehren. Daß wir dann solches nicht thun / geschieht daher,*

139.

s. Chrysol.
Hom. 10.
ad 1. ad
Timoth.

s. Chrysol.
ut supra.